

Der reiche Baumwollhändler Johann Conrad Weiss vom Buechstock

Im Weiler Buechstock bei Herferswil (Gemeinde Mettmenstetten) wurde 1785 ein herrschaftliches Bauernhaus, ein stattlicher, massiver Steinbau, erstellt. Im Säuliamt dominierten in jener Zeit die Riegelhäuser und Massivholzbauten. Wer hat also dieses so aussergewöhnliche Haus gebaut?

Unweit von Herferswil steht unübersehbar ein stattliches grosses Bauernhaus auf dem Moränenzug, am Übergang zum Paradies und nach Mettmenstetten. Vom Jonental her gesehen thront es oben auf der Höhe, und es scheint, als ob sich seine Fassade mit dem Himmel zu einer grandiosen Kulisse verbinden würde. Einer der Wege zu ihm führt durch Herferswil, vorbei an frei laufenden Hühnern, Enten und Katzen – eine Idylle! Beim Nähertreten entpuppt sich der Buechstock als eine Hofsidlung mit prächtiger Aussicht in Richtung Aegust und Albis.

An der Strasse zwischen
den Blutgerichtsstätten

Das Strässchen, welches uns hierher geführt hat, ist die alte Verbindung von Unter-Rifferswil nach Afoltern. Es wurde angelegt zu einer Zeit, als es unten im Jonental die heutige gut ausgebaute Strasse noch nicht gab. Der Jonenbach und viel Sumpf dominierten im Talkessel. Deshalb führten die Verbindungsstrassen über die trockenen und bewaldeten Moränenzüge. Diese Strasse beim Buechstock hat eine besonders geschichtsträchtige Vergangenheit. Bereits im 14. Jahrhundert wurde sie für das Freiamt als Verbindung zwischen den beiden Blutgerichtsstätten Berikon und Rifferswil ausgebaut. Heute ist sie keine Hauptverbindung mehr, sondern ein ruhiges Nebensträsschen.

Wer war der Bauherr?

Der Weiler Buechstock besteht aus zwei Bauernhöfen. Er liegt auf einem Geländeabsatz, umgeben von Wiesen und Obstbäumen und nahen Wäldern. Die beiden Höfe liegen links und rechts des Strässchens und bestehen je aus Wohnhaus, Scheune und Waschhaus. Das Haus links der Strasse ist 1686 erbaut worden und gehört seit Generationen der hier ansässigen Familie Vollenweider. Dieses Haus stand alleine hier, bis 1785 das sehr repräsentative, barocke Bauernhaus dazukam. Neben Scheune und Waschhaus steht das Wohnhaus, ein stattlicher und massiver Steinbau. Das war für diese Zeit völlig aussergewöhnlich, denn im Säuliamt dominierten nach wie vor die Riegelbauten oder sogar immer noch Massivholzhäuser (Bohlenständer). Einige Pfarrhäuser waren die Ausnahme. Die bei den Hausecken aufgemalten Eckquader und die beiden giebelseitigen Treppenaufgänge mit den schönen schmiedeeisernen Geländern vermitteln uns noch heute den Eindruck eines herrschaftlichen Gebäudes. Wer hat also dieses so aussergewöhnliche Haus gebaut?

Des Rätsels Lösung

War es ein sehr vermöglicher Grossbauer? Aber kein Grossbauer hat es zu jener Zeit gewagt, sich derart augenfällig zu präsentieren. Es ist aussergewöhnlich, wie dieser Bauherr seine wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung selbstbewusst zur Schau stellte. Der Baustil der Ämtler Bauernhäuser war zu jener Zeit von der Tradition vorgegeben, es brauchte dazu keine Architekten. Die Bauernhäuser im Säuliamt waren fast durchwegs dem Inner-schweizer Stil verwandte Doppelhäuser für zwei Familien, giebelseitig in der Mitte vertikal getrennt. Eines oder mehrere Klebdächer gaben den Gebäuden das so typische Aussehen. Wer war also der



Bauherr dieses barocken Baus? Bei näherer Untersuchung der Gebäude entdeckt man des Rätsels Lösung. Über dem Scheunentor eine eingekerbte Datierung: 17 HC W 85. Es sind dies die Initialen des Bauherrn Hans Conrad Weiss. Er war einer von vier Söhnen des Seckelmeisters (Finanzvorstands) Hans Rudolf Weiss von Herferswil. Nach dem Tode des Vaters und nach der Erbteilung baute sich Hans Conrad Weiss das stattliche Gebäude. Nach einiger Zeit erhielt auch Hans Conrad wie zuvor sein Vater und sein älterer Bruder das Amt des Seckelmeisters. Dieses Amt erhielten nur vermögende Leute, wie Wirte, Müller oder reiche Bauern, welche gewohnt waren, mit Geld umzugehen.

Der erste Kaffee kam von Hamburg

Die Familie Weiss von Herferswil gehörte zu den wenigen Grossbauern mit grossem Ansehen und Vermögen. Der Baumwollhandel war neben der

Landwirtschaft ein lukrativer Nebenerwerb. Unbelegte Quellen sprechen sogar davon, dass die Familie den grössten Baumwollhandel im Kanton betrieben haben soll. Ein Händler habe auch den ersten Kaffee von Hamburg hierher gebracht. Ohne Zweifel gehörte auch für Hans Conrad Weiss nebst dem Bauernbetrieb der Baumwollhandel zu seinen einträglichen Einkünften. Er gehörte zu einer gesellschaftlichen Oberschicht, welche in aller Selbstverständlichkeit die politischen Geschicke des Dorfes bestimmte und die Ämter unter ihresgleichen zu halten wusste. Kaum ein Zeitgenosse dürfte deshalb deren Repräsentationsbedürfnis ernsthaft in Frage gestellt haben.

Geländer im Heufuder versteckt

Die schmiedeeisernen Geländer für die beiden Freitreppen sollen in einem Heufuder versteckt von Adliswil auf den Buechstock gebracht worden sein.

Das ungewohnt herrschaftlich wirkende Bauernhaus im Buechstock.

Dies darum, weil es verboten war, Arbeiten an auswärtige Handwerker zu vergeben. Das Innere des Hauses weist ebenfalls eine Ausstattung aus, welche weit über dem Wohndurchschnitt jener Zeit in dieser Gegend war. Täferstuben, Nussbaumtüren, bemalte Kachelöfen und reiche Beschläge an Fenstern und Türen zeigen noch heute den Reichtum des damaligen Erbauers. Während über 200 Jahren wechselten die Besitzer mehrmals. Im 20. Jahrhundert verlotterte das Haus langsam und wurde zusammen mit dem Garten zu einem wildromantischen Anwesen. Der weisse Verputz bröckelte langsam ab, und die aufgemalten Eckquader verblassten. Eine der beiden Treppen zur Haustüre im Hochparterre war entfernt und der Eingang ins Parterre verlegt worden. Das schmiedeeiserne Geländer zum früheren Eingang im Hochparterre fand man später auf dem Estrich. Die Herrlichkeit und der Glanz dieses einst so weiss leuchtenden stattlichen Anwesens waren verblasst und langsam dem Zerfall preisgegeben. Wie so oft wurde das Gebäude erst bei einem Besitzerwechsel aus seinem Dornröschenschlaf geweckt. Ein verständnisvoller Besitzer und der Beistand der Denkmalpflege ermöglichten fast 200 Jahre später, 1982/83, den alten Glanz des prächtigen Gebäudes wieder. Bei der Renovation kam auf der Rückseite des Stubentäfers eine Gesellenschrift zum Vorschein: «Verfertigt von Johann Kaynar, Ungarn, 19. September 1785.» Ein Gruss an uns, aus einer vergangenen Zeit!



Eine Sage: Der Schimmelreiter von Herferswil

Im Weiler «Buechstock» bei Herferswil, auf der Nordseite des Hombergs, lebte zu jener Zeit, als in Mettmensstetten die Kirche gebaut wurde, ein «Rychener». Er spendete viel Geld zum Giessen der Glocken und stiftete auch eine kleine Glocke. Er knüpfte aber daran die Bedingung, dass mit dem Einläuten zum Gottesdienst zugewartet werden müsse, bis er auf seinem Schimmel über den «Ettenbühl», die Anhöhe östlich des Oberdorfes, hinabgeritten kam.



Spinnerinnen, Fergger, Verleger

Baumwolle wurde massenhaft an die Heimarbeiterinnen zum Verspinnen verteilt. Auftraggeber waren Handelsleute in der Stadt Zürich. Feinere Sorten bezogen diese aus dem Ausland. Über Fergger (Zwischenhändler) wie Hans Conrad Weiss gelangte die Ware an die Frauen zum Spinnen. Dies brachte etwas Verdienst in das karge Bauernleben. Eine grosse Einnahme bedeutete dies allerdings nicht. Reich wurde der Fergger. Dieser bezahlte den Spinnlohn und lieferte die Ware in der Stadt an den Auftraggeber (Verleger genannt) wieder ab. Bis ins 19. Jahrhundert wurde die Ware von Trägern über die Albiskette nach Zürich getragen. Vom Unteramt führte der Weg über Bonstetten durch das Reppischtal und über die Baldern. Vom Oberamt führten verschiedene Wege nach Zürich, so auch über den Albis. Noch heute ist oberhalb von Hausen ein Weg als «Spinnerweg» benannt.



Musikant auf einer Ofenkachel.